

beschriebenen „*murus gallicus*“, und einem vorgelegten Graben. Im Vergleich mit den mittelalterlichen Städten der gleichen Gegenden erreicht das ummauerte Areal oft eine beachtliche Größe, doch ist dann der Innenraum nicht vollständig überbaut. Das gilt für beide in Südbaden bisher bekannten „*oppida*“: Tarodunum bei Kirchzarten und Altenburg am Hochrhein, nahe Schaffhausen. Gegen diese riesigen Anlagen (Tarodunum ca. 190 Hektar) nimmt sich der Limberg fast bescheiden aus. Selbstverständlich gab es auch damals erhebliche Unterschiede in Größe, Bevölkerungszahl und politisch/wirtschaftlicher Bedeutung der einzelnen Städte. Aus dem Flächeninhalt allein lassen sich aber keine sicheren Schlüsse ziehen. Dazu müssen wenigstens Hinweise auf Art und Dichte der Innenbesiedlung vorliegen, weiter Fundgegenstände, die bestimmte Funktionen einer Stadt erkennen lassen, beispielsweise Gußformen für Münzen, die das wichtige, keineswegs selbstverständliche „Münzrecht“ belegen. Vor allem aber muß zu einer abschließenden Beurteilung der größte Teil einer solchen Siedlung erforscht sein. Trotz riesiger Erdbewegungen auf dem Limberg ist dies aber nicht der Fall, da größere Teile des Innenraums, vor allem an den Plateaurändern, aufgefüllt wurden oder als altes Rebland ausgeklammert blieben. So ist das Bild der Innenbebauung noch unvollständig, zweifellos auch das Fundspektrum (Abb. 3), in dem bisher manches fehlt, was wir als typisch für eine keltische Stadt ansehen können. Aber das gilt auch für das „*oppidum*“ von Basel, das erst vor kurzem in ähnlicher Lage, hoch über dem Rhein, entdeckt wurde. Von Tarodunum ist sogar bis heute fast nichts als sein antiker Name bekannt. Für Sasbach bedeutet dies, daß trotz gewisser Lücken in Plan- und Fundbestand die Bezeichnung als Stadt zu rechtfertigen ist. Nachdem auch die Untersuchung des mächtigen nördlichen Randwalls (Abb. 4) die Erwartungen bestätigt hat, muß der Limberg in die Liste der keltischen „*oppida*“ Süddeutschlands aufgenommen werden. Für die geschichtliche Aussage bleiben allerdings Einschränkungen. Noch ist die Frage nicht zu beantworten, ob der Berg mit seiner „*Insellage*“ zum linksrheinischen Gallien gehörte, ob er in der Zeit der Unterwerfung Galliens verlassen wurde, oder als „Grenzstadt“ im freien rechtsrheinischen Keltenland weiter existierte. Es gibt bisher keine Funde, die über die Zeit Cäsars hinausreichen. Trotzdem müssen wir diese Frage vorerst offen lassen, ebenso wie die nach dem Ende, einem friedlichen oder einem gewaltsamen durch römische Hand.

G. Fingerlin

Wird fortgesetzt.

KLEINE MITTEILUNG

Altenburg (Landkreis Waldshut)

In diesem Sommer begannen unter der Leitung von Professor Dr. Fischer (Tübingen) in Altenburg, der flächenmäßig größten Keltenstadt unseres Gebietes, vorbereitende Sondierungen, die über Bodenverhältnisse und Beobachtungsmöglichkeiten Auskunft geben sollen. Geplant ist eine über mehrere Jahre verteilte Forschungsgrabung in diesem noch weitgehend unbekanntem *Oppidum*, dem durch die Entdeckung des nur wenig rheinabwärts gelegenen Römerlagers von Dangstetten ein besonders wissenschaftliches Interesse gilt. Es ist zu hoffen, daß nach dem Abschluß dieser Grabung — über die hier auch regelmäßig berichtet werden soll — wesentliche neue Erkenntnisse zum Ende der spätkeltischen Kultur in unserem Raum vorliegen werden.

G. Fingerlin